

Die Amerikanerin Madeline von Foerster lebt seit drei Jahren in Köln OHNE TITEL, 2015, 76 X 152 CM

Der Mensch und das Meer: PET-Flasche, Haifischsuppe und ölbekleckste Möwe, lieblich nebeneinander arrangiert EX MARE, 2010, 99 X 76 CM

Madeline von Foerster malt zeitgenössische Motive in einer beinahe vergessenen Technik und haucht altmeisterlichen Stillleben verblüffend modernes Leben ein

TEXT: MICHAEL KOHLER, FOTOS: OLIVER WACHENFELD



Rare Auftrags-arbeit: Hier verarbeitet eine Kundin ihren Traum. Man darf Freud spielen OHNE TITEL (BLACKBIRD), 2012, 40 X 30 CM >>> Schützende
Hände legen sich
um die fleischfressenden
Pflanzen. Ihr
Lebensraum,
die Sümpfe,
verschwinden
in Amerika
zugunsten von
Parkplätzen
CARNIVAL
INSECTIVORA,
2014, 51 X 41 CM maintenangiantinggirimmonomonomonomonomonomonomonoministration dentificación de la compania del compania del compania de la compania del la compania de la compania del la compania de la



»ICH MAG DIESES GEFÜHL VON KOSTBARKEIT IN UNSERER WEGWERF-GESELLSCHAFT IST DAS EINE ART GEGENGIFT«

Bleistiftzeichnung. später schichtet von Foerster die Farben Lage um Lage auf. Dazwischen wird eine Lasur mit der Hand glatt gestrichen







anchmal ist mir selbst seltsame Dinge fein säuberlich in Setzkästen langsame Musik zu viel«, drapiert sind wie in den Barockbildern von zum Takt der Kuckucksartige Weise zum Leuchten bringt und im 18. Jahrhundert von der viel einfacher zu handwegen bis heute, weil sie der modernen in dem eigentlich alles tot ist.« Kunstwelt diese absolute Hingabe an ihr nachzumachen. Aber es war so schwer. Ich ich nicht kenne.« Jetzt, da sie das Geheimnis kennt – Durchhaltevermögen –, bewundert sie die Alten Meister umso mehr: »Ich mag sellschaft ist das eine Art Gegengift.«

Ein altes, beinahe vergessenes Gegengift ist auch das Genre ihrer Bilder. Madeline von Foerster malt vor allem Stillleben, auf denen

sagt Madeline von Foers- Wunderkammern und Kuriositätenkabinetter. Dann malt sie lieber ten. Eines ihrer offensichtlichen Vorbilder ist der Kleinodienschrank (nach 1666) von Georg uhr. Die hängt an ihrer Hainz (1630/31 bis 1688), nur dass von Foers-Atelierwand und gibt von Foersters künstleriter nicht wie Hainz einfach verblüffende scher Fronarbeit eine geradezu spielerische Sammlerstücke in ihre Kästchen setzt, son-Note. Vor gut zehn Jahren entdeckte sie eine dern ausgerottete Tierarten und andere Sym-Mischtechnik aus Öl- und Temperamalerei, bole für den Raubbau des Menschen an der die vor sechs Jahrhunderten von flämischen Natur. Da findet sich etwa das Ei eines Riesen-Meistern wie Jan van Eyck (1390 bis 1441) zur alks, der zu Lebzeiten als »Pinguin der Nord-Perfektion getrieben wurde, Bilder auf einzig- halbkugel« bekannt war und dessen letztes Exemplar der Legende nach getötet wurde, um es für eine Sammlung zu präparieren. habenden Ölmalerei – wie es schien – für alle Oder ein verzierter Becher aus Elfenbein. Ma-Zeiten auf den Abfallhaufen der Kunstge- deline von Foerster nennt ihre Wunderkamschichte geschoben wurde. Aber vielleicht mer-Bilder ironisch den menschlichen Garfaszinieren uns die Alten Meister gerade desten Eden: »Der Garten Eden ist ein Schrank,

Großmutter stammt aus Mannheim -, sondern auch den von ihr bewunderten Künstlern. Zu denen gehören, neben den flämischen Renaissancemeistern und dem deutschen Stilllebenspezialisten Hainz, die Malerinnen des Surrealismus und die für ihre unwirklichen Frauenporträts berühmten Maler aus der manieristischen Schule von Fontainebleau.

Als wir Madeline von Foerster in ihrem Kölner Atelier besuchen, lehnt das Bild ei-Dabei ist Madeline von Foerster, Jahrgang ner geheimnisvollen, seitlich hingestreckten Handwerk voraus haben. Bei von Foerster 1973, alles andere als eine Feindin der Wissen- Frau an einer Wand. Sie ist die Heldin ihrer war es jedenfalls so: »Ich habe versucht, das schaft, und sie sehnt sich auch nicht nach der jüngsten, aus 13 Einzelbildern bestehenden guten alten Zeit zurück, Aber sie weiß, dass die Serie: eine hölzerne Gliederpuppe, die an die dachte, da muss es ein Geheimnis geben, das moderne Forschung unseren Blick auf die Welt surrealistischen Figurinen von Giorgio de geformt hat – und das nicht nur in einem guten Chirico erinnert. Auf dem großformatigen Sinn. Das hat sie spätestens von ihrem Groß- Gemälde ruht die Puppenfrau im dichten vater Heinz von Foerster (1911 bis 2002) gelernt, Herbstlaub wie ein gefällter Baum. Ein Setzdieses Gefühl von Kostbarkeit, das sich auf einem Physiker und Philosophen, der 1949 ling sprießt aus ihrem Leib. »Nur durch den ihren Bildern zeigt. In unserer Wegwerfge- aus Wien in die USA emigrierte und dort zu Tod kann sie eins mit der Natur werden«, sagt einem Vordenker der künstlichen Intelligenz von Foerster. »Und darf weiterleben.« Es ist wurde. Aufgewachsen ist sie in San Francisco, das Finale der Serie, allein an diesem Gemäldort studierte sie auch am CALIFORNIA COL- de hat sie sechs Monate gearbeitet. »Das Bild LEGE OF ARTS AND CRAFTS und zog durch die hat mich fast umgebracht«, stöhnt von Foers-Punk-Rock-Szene. Danach lebte von Foerster ter und hält uns wie zum Beweis einen Korb 15 Jahre in New York City, vor drei Jahren kam Kölner Blätter und Flechten, die ihr als Vorlasie der Liebe wegen nach Köln. Hier kommt sie ge dienten, unter die Nase. Jetzt fällt uns auch nicht nur den Familienwurzeln näher – die der kleine Zettel auf der Staffelei auf: »Stay on

> Das fertige Werk: Täglich passieren Tausende vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten die internationalen Flughäfen (JFK-Aufkleber rechts) ORCHID CABINET, 2014





Mit einer Wärmflasche vorgeheizt. wird die klare Schicht Firnis aufgetragen. Ein kritischer Moment: Fliegen Fussel auf das Rild?







your path« steht darauf geschrieben. Ein Mittelalters, mitunter findet sich die Tempe-Glückskeks-Spruch. Mit ihm spricht sich von Foerster seit einem Jahr selbst den Mut zu durchzuhalten. »Bin ich denn verrückt, dass ich so etwas wie eine Bildergeschichte erzähle.«

Eine gute Frage: Wie verrückt muss man sein, um heute noch zu malen wie die Alten Meister? Auf der Kunstakademie »gab es fast eine Bewegung gegen das Handwerkliche«, erauf ein Kursangebot für die Tempera-Mischtechnik. Eine Woche später buchte sie einen Flug nach Österreich, um sie zu lernen. »Für mich hat das alles geändert«, sagt sie. Wenn sie von den technischen Schritten erzählt, klingt es ein wenig wie Kuchen backen. Auch hier braucht man ein Rezept, und alles beginnt damit, dass man ein Ei aufschlägt. Denn von Foerster malt mit Ölfarbe und Eitempera. (von. lateinisch. temperare = mischen) macht man selbst und legt sie in den Kühlschrank. Sie hält über ein Jahr: »Mit einem einzigen Ei könnte man ganz viele Bilder malen.«

Seit dem Altertum hat sich am Prinzip der Temperamalerei nicht viel geändert. Ein wässriges Bindemittel (meistens Gelb und Dotter eines Hühnereis, aber auch Stärke oder Leim) wird mit Lein-, Mohn- oder Nussöl vermengt, in einer Flasche durchgeschüttelt und je nach Bedarf gestreckt. Mit der fertigen Emulsion lassen sich die verschiedenen Farbpigmente binden, im Gegensatz zu Gouache- und Aquarellfarben ist die Tempera wasserfest. Ihre erste Blüte erreichte sie in der Tafelmalerei des

ramalerei auch auf Goldgründen; Otto Dix hat diese Technik für die Moderne wieder aufgegriffen. Ihren künstlerischen Höhepunkt erlebte die Tempera allerdings, als die Maler lernten, sie mit der Ölmalerei zu verbinden. Es ist eine beinahe perfekte Arbeitsteilung: Mit Tempera kann man sehr detailliert und konturiert malen, Figuren bekommen dainnert sich von Foerster. Im Internet stieß sie durch etwas Hieratisches wie in der Ikonenmalerei. Die Ölfarbe mildert diesen Eindruck ab, bringt Lebendigkeit hinein und sorgt für Naturalismus. Außerdem leuchten die Gemälde ungewöhnlich stark, weil das Licht durch die Schichten aus Ölfarbe auf die unterliegende Tempera fällt und von dieser reflektiert wird. Jan van Eyck, der diese Mischtechnik zur Meisterschaft führte, war es aller- lung: Jetzt beginnt von Foerster, das Bild mit Die Ölfarbe kann man kaufen, die Tempera indem er die Ölmalerei zu favorisieren be- wieder Tempera, um Details hinzuzufügen, gann. Seit dem 18. Jahrhundert regiert diese bis zum Beginn der Moderne allein.

> ihre Gemälde mit einer detailneel, weil die weiche, faserige Leinwand die Ich möchte neue Ideen filtern durch dieses spröde Farbschicht reißen lassen würde und auf der Holztafel Feinheiten besser darge- was Heiliges, das in der religiösen Kunst früstellt werden können. Anschließend trägt sie herer Jahrhunderte liegt.« Also malt sie Bileine einfarbige Schicht Eitempera auf das Pader über die zerstörerische, letztlich gegen neel auf. Jetzt beginnen sich die Konturen zu schärfen: Sämtliche Figuren und Dinge wer- Menschen. Sie fragt sich, wo die Vögel hingeden modelliert, allerdings noch nicht farbig. hen, wenn ein Wald abgeholzt wird, und malt In diesem Zwischenstadium erinnert das Bild einen Specht, der sich im Körper einer hölzerentfernt an ein Fotonegativ. Es folgt eine nen Frauenbüste einnistet. Sie bevölkert ihre ockerfarbige Lasur, die erneut über die gegemalten Wunderkammern mit Zootieren, samte Fläche verteilt wird. Dadurch verliert die verlernt haben, in der Wildnis zu überledas Bild an Kontrast, was im folgenden ben, oder sie sägt, ähnlich wie Salvador Dalí, Arbeitsschritt wieder ausgeglichen wird: Mit weißer Eitempera hebt von Foerster die hellsten Stellen des Bildes hervor. Dann trägt sie weitere Lasuren auf, um einzelne Flächen und Motive einzufärben. Erst danach löst sich das eigentliche Bild von der Unterma-

> dings auch, der ihr langsames Ende einleitete, Ölfarbe zu gestalten. Dabei verwendet sie leuchtender zu machen oder um Korrekturen früherer Arbeitsschritte vorzunehmen. Zum Schluss kommt ein Firnis aufs Bild wie adeline von Foerster beginnt Zuckerguss über den Kuchen. Fertig.

Aber das ist nur die Technik. »Ich will lierten Vorzeichnung und über- nicht einfach alte Bilder malen«, sagt Madeträgt diese mit Tinte auf ein Paline von Foerster. »Die sind alle schon gemalt. Gefühl von Hingabe, diese Erinnerung an etsich selbst gerichtete Naturbeherrschung des

Schuppentiere gelten in Asien als Delikatesse. Ihr Blut und ihre Schuppen werden in Suppen gegessen OHNE TITEL (PANGOLIN), 2012, 92 X 92 CM

Drei Spezies ohne natürliche Feinde: die Kadzu-Pflanze, der Schwammspinner und der Mensch

INVASIVE SPECIES II, 2008, 40 X 31 CM

Schubladen in die Beine einer gemalten weiblichen Holzskulptur und steckt Tiere hinein, die von der Frau, die zuvor ein Baum war, leben. Und sie setzt der »invasiven Spezies« Mensch ein Bilddenkmal. Oben flattert der waldmordende Schwammspinner, und die Blätter der Kudzu-Pflanze überwuchern das Gesicht einer Frau. »Das ist eine asiatische Pflanze, die sich im Süden der USA aus- die es niemals geben könnte.« Jedenfalls breitet, nachdem sie dort angesiedelt wurde. nicht außerhalb der Kunst. Darin ähneln sie Heute sagt man: Wenn du das Fenster nachts nicht schließt, wächst sie herein.«

Madeline von Foersters Thema, die Dialektik der Aufklärung, ist nicht neu, geht mit ihrer Maltechnik aber eine bestechende Verbindung ein. Gerade der Rückgriff auf die Wunderkammern des Barock schließt die Kunstgeschichte auf: In diesen repräsentativen Sammlungen wurden Naturalien, Kunst und Handwerk nicht getrennt, sondern Seite an Seite präsentiert. Dank ihrer Kuriositäten befriedigten sie nicht zuletzt die Faszination für Raritäten und Abseitiges. Aber sie wollten eben auch zeigen, dass alles mit allem zusammenhängt und sich das große Ganze im Kleinen darstellen lässt: Geschichte, Kunst, Natur und Wissenschaft verschmolzen zu einer Einheit, in der sich mitunter auch der universale Herrschaftsanspruch der Höfe und Fürsten- hen werden. »Der Modernist«, häuser spiegelte.

Die Kunst- und Wunderkammern waren in der Barockzeit so populär, dass sich Maler darauf spezialisierten, deren Reichtum zu dokumentieren - womit sie dann durch die eigene Kunstfertigkeit und Kostbarkeit der Gestal-



tung deren Ruhm noch einmal vermehrten. Madeline von Foerster setzt diese Tradition fort, aber im Bewusstsein, dass es kein Zurück mehr geben kann. Dasselbe gilt für ihre Frauenfiguren, die sie der manieristischen Malerschule von Fontainebleau entlehnt. »Ich mag das Geheimnisvolle daran«, sagt von Foerster. »Das sind Frauen, die es nie gegeben hat und Fabeltieren und stehen symbolisch für die Entfremdung des Menschen von sich selbst.

Es ist offensichtlich, dass Madeline von Foersters Malerei stark von ihrer Symbolik lebt – und damit findet sie in der Temperamalerei ein ideales Medium. Wie gut beides zusammengeht, zeigt der Blick in das wohl am weitesten verbreitete Standardwerk zur Temperamalerei (es stammt aus dem Jahr 1936). Daniel V. Thompson stellt dort fest, dass die moderne Malerei die illusionistischen Effekte. abstrakte) Malerei am Horizont heraufziehen, Verstand als mit den Augen gese-

schreibt Thompson, »interessiert sich wieder für die Bewegungsfreiheit der Linie«, da die Linie der direkteste Weg sei, um Gedanken und Gefühle auszudrücken. All das soll Tempera leisten: »Die Temperamalerei eignet sich dazu, Heimatland, den USA, klar formulierte grafische Kon- geplant. zepte zu erschaffen. Sie kann sich keiner Vagheit anpassen.«

Zwar haben sich Thompsons Vorhersagen nur teilweise erfüllt, aber in Madeline von Foerster hat die Temperamalerei doch eine Meisterin in seinem Sinn gefunden. Auch sie verfolgt eine klar konturierte Idee, wobei sie

sich aber virtuos beim Stil und im Formenfundus des Alten bedient, um dessen Symbolsprache für moderne Zwecke umzudeuten. »Ich versuche die Symbolik so gut zu recherchieren, dass Fachleute nicht beleidigt sind«, sagt sie. »Man kann aber auch eine eigene Symbolik entwickeln.« Etwa indem sie die Symbolik des Holzschranks vom Philosophen Martin Heidegger ableitet. Der schrieb, dass die Menschen die Natur nur mithilfe ihres eigenen Verstandes betrachten könnten und sie deshalb zur bloßen Ressource herabwürdigten. Heidegger erfand dafür den Begriff »Gestell«. In der englischen Übersetzung heißt das »enframing«, was so viel wie Einrahmung bedeutet.

In ihrer neuen Serie erzählt Madeline von Foerster eine auf wechselnde Spielorte verteilte Kurzgeschichte der menschlichen Naturausbeutung. Es sind einzelne Bilder, die aber in einem erzählerischen Zusammenfür die sich die Ölmalerei so vorzüglich eigne- hang stehen. Wieder gibt es die Setzkastente, nicht mehr sucht und nicht mehr braucht. Stillleben: eine Jagdszene mit dem letzten Stattdessen sieht er eine neue (hier allerdings Auerochsen etwa. Oder Muschelschnecken aus Hawaii, die beinahe ausgerottet wurden, in der sich Symbole nicht mehr in Fakten ver- weil es Mode wurde, sie zu sammeln. Es sind wandeln und die Bilder wieder mehr mit dem Symbole der Habgier und der Lust. »Ich be-

> nutze eigentlich die gleichen Motive wie die Wunderkammer-Maler, und doch hat das Bild eine andere Bedeutung. Wir stopfen ein Tier aus oder präparieren es unter einer Glasglocke und glauben, wir würden ein Tier ansehen. Aber das ist nicht einmal das Abbild eines Tiers, sondern das Abbild von uns selbst. Wir sind unter der Glocke, entfernt von der Natur und kommen ihr nicht näher.« //

Madeline von Foerster sind in ihrem Von Mai bis Juli 2016 sind ihre Bilder im ACADEMY ART MUSEUM in Easton, Maryland, Von August bis Dezember stellt sie im NEVADA MUSEUM OF ART in Reno aus. Dazu ist ein Katalog in Arbeit

AUSSTELLUNGEN

Die nächsten beiden

Ausstellungen von